

Es gilt das gesprochene Wort

Sperrfrist: 10.9.1989,
12.30 Uhr

SCHWEIZERISCHER UNTEROFFIZIERSVERBAND - 125 JAHRE

ANSPRACHE VON BUNDESRAT KASPAR VILLIGER, CHEF DES EMD:

"SCHWEIZ OHNE ARMEE"

RÜTLI, 10. SEPTEMBER 1989

Herr Präsident,

Meine Damen und Herren,

Es ist mir eine grosse Freude, dass Sie mich eingeladen haben, dieses wichtige Jubiläum mit Ihnen zusammen zu begehen. Ich möchte Ihnen dafür herzlich danken. Sie haben für diese Feier einen wunderschönen Flecken Erde ausgewählt, der für die meisten Schweizer ein Symbol der Einheit, Freiheit und Unabhängigkeit bedeutet. Hier hat General Guisan an seinem denkwürdigen Rapport im Jahre 1940 den unbeugsamen Willen zum Widerstand mobilisiert und damit ein wichtiges Signal gesetzt. Und hier hat vor 10 Tagen Bundespräsident Delamuraz der Generation des Zweiten Weltkrieges den Dank für deren Leistungen in einer schwierigen Zeit ausgesprochen.



-2-

Ich möchte Ihnen zu Ihrem Jubiläum herzlich gratulieren und Ihnen die Glückwünsche des Bundesrates überbringen!

Die Unteroffiziersverbände haben im Beziehungsfeld zwischen Armee und Gesellschaft eine überaus wichtige Funktion.

Als ausserdienstliche Organisationen vermitteln sie ihren Mitgliedern zusätzliches Wissen über die Armee, über deren Einsatz und über deren Sinn. Sie ergänzen damit die Ausbildung in den Kursen auf wertvolle Weise.

Der Unteroffizier ist aber auch Staatsbürger. Er trägt in der Gesellschaft eine besondere staatspolitische Verantwortung. Zu dieser Verantwortung gehört, dass er mithilft, unserem Volk immer wieder darzulegen, warum unser Land auf eine starke Armee angewiesen ist, welche Mittel diese Armee braucht und was vorzukehren ist, dass diese Armee auch in Zukunft einsatzbereit und schlagkräftig bleibt. Gerade diese Verantwortung kann der Unteroffizier am besten im Rahmen des Unteroffiziersverbandes wahrnehmen.

Ich danke dem Schweizerischen Unteroffiziersverband für das, was er in den vergangenen 125 Jahren geleistet hat, und ich bin sicher, dass er auch in Zukunft seine Verantwortung wahrnehmen wird.

In Ihrem Jubiläumsjahr wird das Schweizervolk zu einer Initiative Stellung nehmen müssen, deren Annahme die Schweiz tiefgreifend verändern müsste. Es handelt sich um die Initiative "für eine Schweiz ohne Armee und für eine umfassende Friedenspolitik". Damit steht eine Vorlage zur Diskussion, die in ihrer Radikalität in der Geschichte unseres Landes wohl einzigartig ist.

Bei diesem Begehren geht es nicht um ein militärpolitisches Einzelproblem. Es geht beispielsweise nicht darum, wie die Armee ausgestaltet sein soll, ob wir einen Zivildienst einführen sollen oder wie hoch die Militärausgaben sein dürfen. Nein, es geht schlicht und einfach um die radikale Grundfrage, ob wir in Zukunft zur Sicherung von Volk und Land auf das bewährte Mittel "Armee" ganz verzichten sollen oder nicht.

Gestatten Sie mir dazu einige Betrachtungen!

Die Bedrohung

Ob eine Armee als nötig empfunden wird, hängt stark damit zusammen, ob sich die Menschen bedroht fühlen oder nicht.

-4-

Dieses Bedrohungsgefühl hat sich in den letzten Jahren gewandelt.

Viele Menschen fühlen sich nicht mehr durch die nach wie vor bestehenden internationalen Spannungen oder Waffenarsenale bedroht, sondern beispielsweise durch Umweltzerstörung, Armut, Unterdrückung oder weltweite Emigrationsbewegungen. Sie meinen, wir sollten unsere Kräfte auf diese Bedrohungsformen konzentrieren.

Vorab meine ich, dass es nicht darum gehen kann, verschiedene Bedrohungsformen gegeneinander auszuspielen. Der Staat hat die Aufgabe, angemessene Massnahmen im Hinblick auf sämtliche Bedrohungsformen zu treffen. Dass dazu beispielsweise auch der Einsatz für eine gesunde Umwelt gehört, ist selbstverständlich.

Wie steht es nun aber mit der militärischen Bedrohung?

Tatsächlich gibt es einige Entwicklungen, die zuversichtlich stimmen. Einige Konflikte auf der Welt haben sich entschärft. Die Beziehungen zwischen den grossen Blöcken scheinen sich zu normalisieren. Mit dem Vertrag über die Mittelstreckenraketen ist ein erstes echtes Abrüstungsabkommen in Kraft getreten.

-5-

Es baut zwar lediglich etwa 4 % der nuklearen Kapazität ab, hat aber wegweisenden Charakter, indem erstmals derjenige mehr abbauen muss, der über mehr Waffen verfügt, und indem neue Wege der vor-Ort-Verifikation begangen werden. Die auf verschiedenen Ebenen laufenden Abrüstungsbestrebungen scheinen an Dynamik gewonnen zu haben.

Wir dürfen nun aber einige andere Tatsachen nicht verdrängen. Nach wie vor existieren auf der Welt zahllose Krisenherde. Unterdrückung, Not, Armut oder grossflächige Umweltzerstörungen erzeugen Spannungen, die sich jederzeit mit Gewalt entladen können. Die Waffenpotentiale gerade in Mitteleuropa sind nach wie vor gewaltig und beängstigend. Weltweit ist die sogenannte indirekte Kriegsführung mit Terror, Sabotage, Erpressung und Desinformation im Zunehmen begriffen. Wir müssen zudem erkennen, dass bisher trotz der Abrüstungsrhetorik nach wie vor aufgerüstet und nicht abgerüstet wird.

Die Geschichte zeigt auch, dass sich die strategische Grosswetterlage ständig verändert. Rückschläge sind ebensogut möglich wie Fortschritte. Die schrecklichen Ereignisse in China belegen dies.

-6-

Weil sich politische Absichten immer wieder ändern können, darf sich eine Armee nie nach den deklarierten Absichten der Politiker richten. Sie muss von den effektiv vorhandenen Waffenarsenalen und Mannschaftsbeständen ausgehen. Diese sind aber gerade in Mitteleuropa nach wie vor derart gross, dass eine schweizerische Sicherheitspolitik ohne Armee unverantwortlich wäre. Ein abrupter Machtwechsel kann eine friedensbereite Macht über Nacht in eine aggressive verwandeln. Wer dann nicht gerüstet und ausgebildet ist, kann das Versäumte nicht in der notwendigen Frist nachholen. Erst, wenn die Waffenpotentiale signifikant reduziert und die Armeen eine nichtangriffsfähige Struktur erhalten haben, wäre ein Nachlassen unserer Wehrbemühungen verantwortbar.

Wir müssen zudem realisieren, dass auch der Abrüstungsprozess niemals zu einer Welt ohne Waffen führen wird. Auch neue Sicherheitssysteme der Zukunft werden auf Armeen beruhen. Leider sind aber Konflikte auf jedem Rüstungsniveau möglich. Immerhin haben unsere Vorfahren auch mit Hellebarden Kriege führen können. Eine friedlichere Welt kann erst entstehen, wenn die konfliktträchtigen

-7-

Spannungsherde abgebaut werden.

Ich selber bin überzeugt, dass dauerhafter Friede nur möglich ist, wenn die Völker in Freiheit und Demokratie sowie mit einem gewissen Lebensstandard leben können. Ueberall, wo Entwicklungen in dieser Richtung möglich sind, müssen wir dies unterstützen.

Die Bedeutung unserer Landesverteidigung für die Stabilität Europas

Eine schwach verteidigte Schweiz würde für die Blöcke ein Sicherheitsrisiko bedeuten. Jeder Block müsste im Spannungsfall befürchten, der andere Block könnte den unverteidigten Raum für Truppen- und Flugzeugbewegungen oder gar für Angriffsoperationen missbrauchen. Die bohrenden Fragen des ehemaligen italienischen und des französischen Verteidigungsministers nach der Qualität unserer Luftverteidigung, nach unserer Reaktionszeit bei der Mobilmachung und nach der ständigen Bereitschaft unserer Verteidigung haben mir sehr deutlich gezeigt, dass dieses Problem unsere europäischen Nachbarn beschäftigt. Es hat auch gezeigt, dass unsere Neutralität nur dann ernst genommen wird, wenn unsere Verteidigungsfähigkeit stark bleibt und wenn wir in der Lage sind, auch modernsten Angriffssystemen entgegenzutreten.

Damit wird auch deutlich, was von einer Guerillaarmee ohne Hochleistungssysteme wie moderne Kampfpanzer oder Kampfflugzeuge zu halten ist: nämlich nichts. Eine Guerillaarmee kann nach einer

Besetzung wohl dem Gegner Nadelstiche zufügen, aber sie kann ihn niemals vor einer Besetzung oder vom Durchmarsch unseres Raumes abhalten oder ihn gar daran hindern. Sie würde damit unsere Aufgabe, einen Beitrag an die Stabilität Europas zu leisten, nicht erfüllen.

Ich möchte noch auf die Binsenwahrheit hinweisen, dass unsere Armee eine reine Verteidigungsarmee ist. Während andere Armeen erst die Fähigkeit zu grossräumigen Angriffsoperationen abbauen wollen, ist bei uns die strukturelle Nichtangriffsfähigkeit längst verwirklicht. Diese Armee soll nun in Notwehr eingesetzt werden, und sie kann auch nur in Notwehr eingesetzt werden. Notwehr aber ist in jeder Hinsicht legitim und auch moralisch unanfechtbar. Daraus ergibt sich, dass die Abschaffung einer Armee, die keinen bedroht, auch keinem nützt. Zu glauben, damit würde ein Zeichen gesetzt, welches Signalwirkung habe und andere zur Nachahmung anregen könnte, zeugt von einer nicht überbietbaren Realitätsferne.

Apport de notre armée sur le plan international

Mesdames et Messieurs, je le répète, l'armée suisse ne menace personne. Elle est purement défensive.

Personne ne ressent son existence comme une menace.

Personne, à l'étranger, ne demande de l'abolir. Car elle protège de façon crédible un terrain-clé stratégique au coeur de l'Europe.

-9-

Notre armée contribue efficacement à la stabilité en Europe.

Supprimer notre armée, Mesdames et Messieurs, c'est modifier profondément et de manière inquiétante la carte de la sécurité en Europe.

Il est illusoire de croire que notre geste puisse être interprété comme un geste de paix. Ni d'ailleurs comme un encouragement à survivre.

Au contraire, il aurait pour effet de diminuer massivement notre crédibilité. Au lieu d'augmenter la stabilité en Europe, il ne ferait que l'ébranler profondément.

Nos voisins doivent être certains qu'aucun danger, direct ou indirect, ne viendra de notre territoire.

Tant que nous offrons cette garantie, nous défendons notre liberté et notre indépendance. Mais aussi, nous contribuons à assurer la paix en Europe. Nous marquons notre solidarité avec la communauté internationale.

-10-

Les autres nations, nos voisins surtout, attendent de nous que nous soyions en mesure de défendre notre territoire. Ils ne souhaitent pas la suppression ou l'affaiblissement de notre armée.

Mais notre contribution ne s'arrête pas là!

A notre époque, souvent il est question de nouvelles conceptions de défense. Qui n'a pas entendu parler de "structures militaires non-offensives"? Ou encore de "défenses défensives"?

La Suisse ne peut certainement pas prétendre disposer d'un modèle "armée suisse" exportable. Mais elle peut faire bénéficier de son expérience ceux qui s'y intéressent. Et un certain nombre d'Etats s'y intéressent effectivement.

Voilà, Mesdames et Messieurs, quelques raisons supplémentaires pour lesquelles l'initiative doit être massivement rejetée.

Die Integrationswirkung der Armee in unserer Gesellschaft

Im Zusammenhang mit der Diskussion über die Initiative "Schweiz ohne Armee" wird oft behauptet, unsere Armee sei lediglich das politische Herrschaftsinstrument einer Klasse. Die meisten Schweizer wissen aus eigener Erfahrung, wie absurd eine solche Behauptung ist. Es gibt wohl kein anderes Land auf der Welt, in welchem Volk und Armee derart verzahnt, derart ineinander verwoben sind. Die Armee übt in unserem Volk denn auch eine stark integrierende Wirkung aus, die in ihrer Bedeutung für das Zusammenleben unserer Willensnation nicht unterschätzt werden darf.

Weil unsere Armee den Auftrag der Friedenserhaltung durch Verteidigungsbereitschaft hat, war sie kaum je - von kurzen Perioden abgesehen - das Thema wirklich tiefgreifender Kontroversen. Einer meiner Vorgänger, Bundesrat Chevallaz, hat einmal gesagt, die wahren Pazifisten seien die dienstwilligen Angehörigen der schweizerischen Armee. Er wollte damit nicht provozieren, sondern lediglich eine Selbstverständlichkeit pointiert zum Ausdruck bringen. Man könnte deshalb sagen, dass die Einigkeit über den reinen Verteidigungsauftrag der Armee ein erstes Element ihrer Integrationswirkung sei.

Ich möchte noch auf zwei weitere Elemente dieser Integrationswirkung hinweisen, nämlich auf

- das Milizsystem
- und
- das gemeinsame Erlebnis im Militärdienst.

Zuerst zum Milizsystem! Professor Karl Schmid hat in seinen Betrachtungen zur schweizerischen Nationalität festgestellt, zu den Charakteristiken des Schweizers gehöre die allgemeine Befassung mit dem Staat und die unteilbare Sorge aller Schichten um das Gemeinwesen. Aus dieser schweizerischen Eigenart lässt sich unser durchgehendes Milizsystem in Politik und Armee ableiten. Die öffentlichen Aufgaben werden bei uns weitgehend vom politischen oder militärischen Laien ausgeübt, der normalerweise von einem anderen Beruf lebt.

Der Milizsoldat und das Milizkader bringen berufliches Wissen und berufliche Erfahrung in die Armee ein. Das bereichert sie, sofern sie das zu nutzen weiss. Das bewahrt sie aber auch vor einer Militarisierung, denn der Soldat ist nichts weiter als ein

-13-

Bürger in Uniform. So wäre denn auch keine Vorstellung absurder und undenkbarer als etwa ein Militärputsch in der Schweiz.

Hier zeigt sich aber auch, dass die Einstellung des Schweizers zur Armee vornehmlich vom eigenen Erleben in der Armee geprägt ist. Wenn er verantwortungsbewusste, fachlich versierte und charakterlich integre Vorgesetzte hat, wird er zu dieser Armee stehen. Gerade hier hat der Unteroffizier eine besondere Verantwortung. Der praktische Alltag im Dienst prägt den Schweizer, nicht die Inserate vor Abstimmungen in den Zeitungen.

Das dritte Element der Integrationswirkung der Armee ist das gemeinsame Erlebnis der Angehörigen der Armee anlässlich von militärischen Schulen und Kursen. Wieviele Freundschaften sind da nicht entstanden über Kantons-, Konfessions- und Sprachgrenzen hinweg! Wieviele schöne Teile der Schweiz durften wir nicht alle im Militärdienst kennenlernen, und wieviele Vorurteile gegenüber unbekanntem Landesgegenden sind nicht der unbestechlichen eigenen Anschauung gewichen!

Dieses gemeinsame Diensterlebnis führt aber auch zu einem sozialen Ausgleich in diesem Land, der in seiner Bedeutung kaum überschätzt werden kann. Das hautnahe Erleben der Gleichheit aller Bürger in der Rekrutenschule ist eminent bedeutsam. Ich glaube kaum,

dass ohne Militärdienst das gegenseitige Verständnis zwischen den verschiedenen sozialen Gruppen in diesem Lande so ausgeprägt wäre.

Die Wirkung der Initiative im Ausland

Die Gespräche mit ausländischen Verteidigungsministern haben mir einen Sachverhalt aufgezeigt, den ich vorher unterschätzt hatte. Ein Land ohne Armee wird schlicht und einfach politisch nicht ernst genommen, hat kein politisches Gewicht. Man glaubt, es habe keinen Selbstbehauptungswillen mehr, keine innere Kraft und keine eigene Identität. Dass die Generalstäbe ausländischer Armeen den Verteidigungswillen und die moralische Kraft eines Volkes ebensohoch bewerten wie die Waffen, über welche dessen Armee verfügt, ist bekannt. Dass aber das Vorhandensein einer Armee und der Selbstbehauptungswille auch in Friedenszeiten für die Bewertung eines Landes so wichtig sind, hat mich selber überrascht. So hat denn auch schon die Tatsache, dass eine solche Initiative in der Schweiz ergriffen wurde, im Ausland zu einem Mischgefühl von Ungläubigkeit, Kopfschütteln und Irritation geführt.

Sicherlich ist diese Irritation auch in der Unkenntnis unseres politischen Systems begründet. Sollte aber in der Volksabstimmung die Initiative nicht sehr deutlich abgelehnt werden, würde dies als ein bedenkliches Signal mangelhaften Selbstbehauptungswillens auf-

-15-

gefasst. Dann erst wären die Folgen fatal. Das sollten sich vor allem jene merken, welche die Armee im Grunde gar nicht abschaffen, ihr aber mit einem Ja an der Urne einen Denkkzettel verpassen wollen.

Mesdames, Messieurs,

Votre tâche est double.

En tant que cadres de milice, vous devez adopter la même attitude que celle de l'armée: une attitude apolitique.

Cela n'empêchera l'armée d'accomplir, à l'avenir également, la mission que lui fixe la constitution. Elle fera tout ce qu'une préparation crédible à la guerre exige. Sans concession. Mais aussi sans activisme qui ne serait compris que comme de la propagande.

En tant que citoyens, vous devez vous efforcer de convaincre les hésitants de la justesse de notre politique de neutralité.

Faites leur comprendre que celle-ci est tributaire d'un instrument militaire fort.

Proposez à ceux qui se font des illusions sur le statut de notre pays après l'abolition de l'armée, de tirer honnêtement toutes les conclusions qui s'imposent.

Schlussbemerkungen

Ich weiss, dass viele von Ihnen diese Initiative als Provokation empfinden, was sie ja auch in gewisser Weise ist, und darob verbittert sind. Wir alle begreifen im Grunde nicht, dass man unsere Armee überhaupt in Frage stellen kann. Trotzdem müssen wir uns fragen, ob die Diskussion über diese Initiative nicht auch eine Chance für uns sei. Sie zwingt uns, nicht in vorgefassten Meinungen zu verharren, sondern Bewährtes zu überdenken und zu aktualisieren. Dies könnte sogar unser Verhältnis zur Armee positiv erneuern. Ich hoffe nur, dass über diese Initiative eine gute und offene Diskussion entsteht, die keine Wunden hinterlässt und die auch nicht gutwillige, aber kritische Kräfte in die falsche Ecke abdrängt.

Das Ziel muss aber ganz klar eine wuchtige Verwerfung durch das Volk sein. Gegenüber dem Ausland ist es wichtig, dass wir ein deutliches Signal des Selbstbehauptungswillens setzen.

Signore e signori, tutti sappiamo quanto siano importanti l'informazione e la discussione, ma sappiamo anche che l'esempio vissuto è ancora più efficace. E' il solo mezzo per ottenere l'adesione degli esitanti.

Ed è su questo terreno che dovete battervi.

Signore e signori, voi lo sapete e io lo ripeto: voi siete un legame privilegiato tra il soldato e l'istituzione della difesa nazionale.

La vostra missione d'educazione e d'informazione ne risulta ancora più importante.

Adempitela con convinzione, tatto e perseveranza.

-18-

zum Schluss darf ich meine herzliche Gratulation zu Ihrem Jubiläum nochmals bekräftigen. Ich danke Ihnen für Ihre wichtige Tätigkeit in der Vergangenheit, und ich zähle auch in Zukunft auf Sie! Ich wünsche Ihnen noch ein schönes Fest und einen guten Appetit.